

da Dr. Langbein mit scharfem Blick erkannte, welche Bedeutung diese Prozesse für die Technik haben würden. Seine Arbeiten, die meist in dem von ihm verfaßten Handbuch der galvanischen Metallniederschläge niedergelegt sind, haben diesen Zweig der praktischen Elektrochemie aufs Intensivste befruchtet, und man kann ruhig sagen, daß er derjenige ist, der diesen Teilen der Metallindustrie das wissenschaftliche Gepräge gegeben hat. Sein von ihm gegründetes Unternehmen, die Firma Dr. G. Langbein, hat sich dank seines Fleißes, seiner Energie und großen Arbeitskraft ständig vergrößert. Der gute Ruf dieser Firma verbreitete sich über den ganzen Erdball.

Die Kraft eines Mannes reichte jedoch bald nicht mehr für die Größe des Unternehmens aus, deshalb nahm er im Jahre 1894 einen Associé auf. Die Firma lautet von da ab: Dr. Langbein & Co.

Im Jahre 1907 wurde das Unternehmen mit einer Firma der gleichen Branche: W. Pfanhäuser, Wien und Berlin, zu einer Aktiengesellschaft, die Langbein-Pfanhäuser-Werke, A.-G., vereint. Bei dieser Aktiengesellschaft hatte er den Vorsitz im Aufsichtsrat, um so mit seinem reichen Wissen und seiner großen Erfahrung dem Unternehmen noch weiter nützen zu können.

Leider durfte er die so wohlverdiente Ruhe nicht lange genießen. Ein tückisches Leiden machte sich schon im vorigen Jahre bemerkbar. Man hoffte wohl, daß er diesem noch recht lange widerstehen würde; die Krankheit schritt aber immer weiter fort, um am 1. Mai d. J. zum Ende zu führen.

Dr. Langbein hat sich nach seiner Rückkehr nach Deutschland aber nicht bloß seinem von ihm gegründeten Unternehmen gewidmet. Er hatte viele Ehrenstellen inne. So war er u. a. Mitglied der technischen Deputation des Kgl. Sächs. Ministeriums des Innern. Auch viele industrielle Unternehmungen durften sich seines Rates und seiner wertvollen Unterstützung erfreuen. Für seine Dienste, die er dem Staate geleistet hatte, sind ihm auch äußere Zeichen der Anerkennung zuteil ge-

worden. Er wurde im Jahre 1901 zum Königl. Sächs. Hofrat ernannt, und seine Brust schmückte das Ritterkreuz erster Klasse des Königl. Sächs. Albrechtsordens. Auch dem Verein deutscher Chemiker war er ein treues Mitglied, er gehörte dem Bezirksverein in Sachsen und Thüringen als Vorstandsmitglied an und widmete sich gern seinen Diensten.

Trotz seiner vielseitigen Tätigkeit fand er noch Zeit, sich auch weiter literarisch zu betätigen. Schon als 20jähriger junger Mann schrieb er sein erstes Werk: „Die Genußmittel“, Populärwissenschaftliche Vorträge über einige Kapitel der Chemie für jedermann. C. F. Winter-sche Verlagshandlung, Leipzig und Heidelberg. Im Jahre 1886 erschien die erste Auflage des weit bekannten, vortrefflichen „Handbuchs der galvanischen Metallniederschläge“. Dieses Werk hat seinem Verf. und sich selbst einen großen Ruf verschafft, es konnte bis zum Jahre 1906 in 6 Auflagen erscheinen. Männer der Wissenschaft und der Fachliteratur, sowie diejenigen, die sich für den praktischen Betrieb aus diesem Handbuch stetig Rat holten, haben mit Anerkennung und ehrenden Zeugnissen nicht gegeizt. Es ist dieses Handbuch, einem dringenden Bedürfnis entsprechend, auch in fremde Sprachen übersetzt worden.

Derjenige, welcher Dr. Langbein näher gekannt hat, wird sein reiches Wissen, seine Viel-

seitigkeit und seine Schaffensfreudigkeit stets bewundert haben. Als Kollege ein liebenswürdiger, stets für alles zugänglicher Charakter und als Vorgesetzter ein Muster treuester Pflichterfüllung und eisernen Fleißes, war er stets von größtem Wohlwollen gegen seine Mitarbeiter und Untergebenen beseelt, so daß jetzt am Grabe Dr. Langbeins viele stehen, die den so frühen Tod dieses vortrefflichen Mannes aufs aufrichtigste und herzlichste betrauern. Sein Name wird in den von ihm geschaffenen Werken weiter fortleben.

Leipzig, den 7. Mai. Dr. Rudolf Jay.

Berichtigung. Seite 960 muß es heißen statt: Anthony von Leeuwenhoek, dem Sproß einer alten holländischen Brauereifamilie statt Bauernfamilie.